

Historische Konzepte der Weiterbildung in Europa:

Englische Kaffeehäuser



© [Dr. Herbert Asselmeyer](#)

Im folgenden Referat werden die englischen Kaffeehäuser beschrieben, insbesondere die coffee-houses der Weltstadt London. Die Geschichte der Kaffeehäuser war besonders interessant in der Zeit von 1650 - 1780. Das Besondere an diesen Häusern war nicht in erster Linie der Kaffee, sondern die Tatsache, dass sich Menschen aller Schichten zwanglos treffen konnten. D.h. die Geselligkeit, die Kommunikation und die gegenseitige Information waren in erster Linie Gründe für den Besuch. "Ein Tag beginnt und endet mit dem Kaffeehaus", so belegt eine Literaturstelle diesen Sachverhalt. Weiterbildung war Teil des Lebens, und dieses fand zum großen Teil eben in den Kaffeehäusern statt. Nicht ohne Schwierigkeiten konnten diese Häuser beschrieben werden - und für mich waren die Kaffeehausbesitzer enorme Autodidakten, die es lernen mussten, sich den ändernden Bedingungen stets anzupassen, damit sie ihre Kundschaft nicht verlieren. Wie ihnen dieses gelungen ist und warum die Kaffeehäuser so erfolgreich waren, versucht dieses Referat zu vermitteln.



Übersicht:

1. [Zur historischen Entwicklung](#)
2. [Der Lernort "coffee house"](#)
3. [Mögliche Begründungen für "Weiterbildung im Coffee-House"](#)
4. [Die englische Kaffeehaus-Kultur als Teil der Epoche der Aufklärung](#)
5. [Verwendete Literatur](#)

1. Zur historischen Entwicklung

Die Ursprünge des coffee-house lassen sich recht gut bestimmen: Während es 1679 erstmals in Hamburg und in Marseille und 1671 in Frankreich öffentliche Kaffeehäuser gab, so war in London bereits 1652 davon die Rede; aber anders als in Paris, wo die Pariser Damen ihre

täglichen Kaffeerunden abhielten, wo man Rauchen und Plaudern (und nebenbei auch Kaffee trinken) konnte, hat England eine andere Geschichte. Der Weg des Kaffees führt aus dem Orient über Konstantinopel nach Italien, wo venezianische Kaufleute und die aus dem Exil zurückgekehrten Personen (hier insbesondere Charles II) die "coffee and comenwealth" zusammenbrachten. Zunächst für den Eigenbedarf wurden Kaffee und die dazugehörigen coffee boys eingeführt; ab da wurde den geladenen Gästen Kaffee gereicht wurde, was die Forderung nach sich zog, auch für die Öffentlichkeit Kaffee zugänglich zu machen. Hier erhielt der vom Kaufmann D. Edwards mitgebrachte griechische coffee boy, der Virtuose des Kaffeekochens, nach dem dann auch 1652 das erste coffee-house benannt wurde, die Erlaubnis, eine Kaffeeausgabestelle in London einzurichten.



Hinzu kam, dass 1650 Harvey, der Entdecker des medizinischen Phänomens "Blutkreislauf", bei seinem Tode 56 Pfund Kaffee mit dem Wunsch hinterließ, dass seine jüngeren Kollegen sich "einmal monatlich bei braunem Getränke" treffen. Woraufhin in Oxford auch prompt ein coffee-house eingerichtet wurde. Der bis dahin übliche und heftig kritisierte Weingenuß wurde in der Öffentlichkeit kanalisiert auf den Genuß von Kaffee. D. h. sämtliche Weinhändler und Gasthausbesitzer, die zunächst heftigsten Protest von sich gaben (Petition an die Regierung), sie alle lernten um: sie wurden coffee-house-men.

Bedenkt man, dass in der Mitte des 18. Jahrhundert allein in London an die 3000 coffee-houses gezählt werden konnten, muss man fragen, wie sich diese enorme Verbreitung erklären lässt.



Von der Wissenschaft wurden viele Gutachten bekannt, die eine positive Auswirkung des Kaffees unterstrichen, auch viele Ärzte unterstellten eine gesundheitliche Wirkung. Neben der Reduktion der damals unheimlichen Trinksitten in England trafen die Kaffeehäuser genau die englische Mentalität, d.h. mit den Kaffeehäusern wurde das Bedürfnis nach Geselligkeit des typisch englischen Bürgers getroffen, was auch half, dem unfrohen Puritanertum entgegenzuwirken. So war der Hochbetrieb in den Kaffeehäusern auch erst ab 18 Uhr - nur - bis in die tiefe Nacht hielt das Interesse daran an. Und das muss immer wieder betont werden: Nicht der Genuß des exotischen Getränks stand im Vordergrund, sondern der Klatsch und die Besprechung der Tagesereignisse mit anderen Menschen. Und um es auch vorwegzunehmen: Dieses Moment der Geselligkeit, der Kommunikation ist wichtigster Teil des coffee-house. Unser Interesse, das coffee-house als Lernort zu interpretieren, muss immer vor diesem Hintergrund geschehen (eine kommunikative Didaktik also!). So fragt denn auch

WESTERFRÖLKE sinngemäß, wer denn schon dahin ginge, wenn es nichts Neues geben würde? (1924, 9). Das coffee-house und das tägliche, praktische Leben sind fast synonym zu sehen. Um dieses etwas zu veranschaulichen, wird die Chronologie des englischen coffee-house nachfolgend referiert.



Nach Gründung der ersten Kaffeehäuser in der Mitte des 17. Jhdt. wurde 1663 eine Lizenz zum Führen eines Kaffeehauses erforderlich. Dieses Moment der Kontrolle diente aber (nachträglich gesehen) gleichzeitig der Sicherung des coffee-house, denn schon ein Jahr später warnte Lord Mayor vor den Gefahren des "tippling in taverns, alehouses and coffee-houses". Das, was in den Kaffeehäusern passierte, was man als Außenstehender nicht durchschaute und Insider immer stärker anzog, wurde immer mehr Anlaß zur Kritik. So gab es denn auch (wie zu erwarten, H.A.) den Protest insbesondere der Frauen, die nun Abend für Abend allein waren. Und sie fuhren schwere Geschütze auf, um gegen den Kaffeekonsum zu protestieren: in der "women's petition against coffee" (1674) wurde die Unfruchtbarkeit (so unfruchtbar wie die Wüste!!) der Männer angesprochen, die resultiere aus diesem ständigen Genuß des "Türkenschleims" und dieser "Dummkopfbrühe". Aber wie auch immer, den Erfolg der Kaffeehäuser konnten solche Argumente nicht aufhalten. Im Gegenteil, trotz der Zerstörung vieler Kaffeehäuser durch den Londoner Großbrand (September 1666) wurden in Windeseile immer mehr solche Stätten errichtet.



Als Medium für den Austausch von Informationen, Neuigkeiten, Nachrichten und Erfindungen aus der Nähe und Ferne gab es nichts Besseres: In der Nähe von Regierungsamtssitzen, Gerichten und Poststellen waren sie die Hauptzentren der Öffentlichkeit. Da es noch keine regelmäßige Presse gab und die ersten Journalisten sich denn auch zunächst in den Kaffeehäusern informierten, um informiert zu sein, war es dieser Charakter von unkomplizierter, einfacher Öffentlichkeit, d.h. dort konnte man einfach hingehen, hatte Geselligkeit und wurde informiert. Einher ging damit denn auch, dass alle Leute, die informiert waren, dieses zur Schau stellten. D.h. Informationsträger (v.a.D. aus Regierungskreisen) wurden denn auch von Kaffeehäusern geworben, damit sie ihre Informationen (z.T. Monopol von Informationen) weitergaben. 1675 war es denn auch soweit. Die Häuser sollten gesetzlich wieder verboten werden, weil "sie Plätze sind, wo sich die Widerspenstigen treffen". Hier hatten die Kaffeehäuser keinen schweren Stand, denn die skandalösen Berichte, die ausdrückten, dass in den Kaffeehäusern Intrigen gespielt wurden, machten sie noch anziehender. Die öffentliche Aufruhr gegen dieses Gesetz hatte Erfolg. Ab 1676 wurden dann alle die verfolgt, die das Nachrichtenmonopol der

Regierung verletzen. Die Kaffeehausinhaber wurden offiziell überwacht, es gab Listen von solchen, in denen Informationen ausgehängt wurden. Einige Kaffeehausbesitzer wurden verhaftet, weil sie angeblich falsche Informationen aushingen. Dieses alles förderte nur, dass die Kaffeehauskeeper sorgfältiger recherchierten. Sie verschafften sich Zugang zur Post, d.h. mit Hilfe von "Kontakt-Beamten", bei der Post wurde das Postgeheimnis verletzt, Briefe geöffnet usw. (Die damaligen Wirte konnte man also zu Recht fragen, was es Neues gab). Ab 1679 wurden dann sogar Besucher von Kaffeehäusern registriert, man kann sich vorstellen, was in diesen Häusern alles lief. Neben der Überwachung von Postarbeitern gab es Listen von suspekten coffee-houses, die von nun ab für die Verteilung von illegalen Zeitungen, Flugblättern u.a. sorgten. Aus 1679 hört man auch, dass Anklagen gegen viele Keeper gerichtet waren - nicht wie heute wegen Übertretung der Polizeistunde - sie hatten sich der Nachrichtenverbreitung zu verantworten. Die Kaffeehäuser waren zu einem entscheidenden Machtfaktor geworden, und im ständigen Wechsel zwischen Anklage seitens der Regierung und Versprechen der Kaffeehausbesitzer auf Besserung konnte die Kaffeehausgeschichte ihren Lauf nehmen.



Insbesondere auf die Literatur wirkten die Kaffeehäuser. So war Dryden der erste Kaffeehausmensch, der junge Talente um sich versammelte, ja, der so oft da war, dass er einen Wintersitz (am Kamin) und einen Sommersitz (auf dem Balkon) in seinem Kaffeehaus genoß. Die Anziehungskraft war deshalb so groß, weil durch diese Atmosphäre eine leichte Anpassung und geselliger Austausch möglich war.

Oder um es aus dem Text zu nehmen: Wo könnte ein unschuldiger Mann besser hingehen als in ein Kaffeehaus? Wo könnte ein Dichter, Satiriker und Dramatiker besser Leute beobachten als dort? Es war ein Allgemeinplatz, dass "ein Abend im Kaffeehaus nützlicher war als das Lesen von 100 Büchern". So findet man in Tagebüchern u.a. Dokumenten Hinweise auf köstliche Dispute, z. B. den für uns interessanten zwischen "dem Gelehrten und dem armseligen Pädagogen".

Nun zahlten die Kaffeehäuser immer höhere Preise für wichtige Informationen, viele revolutionäre Schriften wurden auch in solchen Häusern geboren. 1683 gab es erneut das Ansinnen, die coffee-houses zu verbieten. Mit wenig Erfolg - und kurze Zeit später (1683) ging es auch gegen die Zeitungen und Zeitungsschreiber. Im Jahre 1688 sollten sogar alle Kaffeehäuser verboten werden, in denen Zeitungen verbreitet wurden.



Kaffeehäuser wurden dann auch Plätze, an denen man interessante Sachen kaufen konnte: neben Kakao, Schokolade und Tee waren es Kerzen, Zucker und alle Gewürze, die über die Schiffsleute mitgeführt wurden.

Ab 1689 wurden dann auch Bücherverkäufe möglich, was Intellektuelle anzog. Sie hatten inzwischen auch das coffee-house entdeckt und wurden geworben, dieses attraktiv zu gestalten. Neben einzelnen Vorträgen usw. gelang es aber insbesondere, die Autoritäten, wie z.B. große Schreiber, allabendlich ins Kaffeehaus zu holen, wobei sich die einfachen Leute in Scharen an den lebendigen Diskussionen beteiligen konnten. Andersherum fanden die Autoren in diesen Häusern ihr Material, ihre Inhalte. Sie wurden inspiriert durch diese einfache aber alltägliche Atmosphäre, und die Diskussionskreise wurden von einfachen Menschen (from Unlearned) ebenso besucht wie von Gebildeten.

Kaffeehäuser waren dann von Beginn des 18. Jhdt. an die Zentren für alle Geschäfte, Frachten, Schiffe, Versicherungen (Lloyd z.B.) und Finanzen. Wegen des vertraulichen Charakters wurde hier alles arrangiert, denn "hier konnte man sprechen". Allein die 144 coffee-houses zwischen Tower und Bridge of London sprechen hier eine eindeutige Sprache. Ab 1748 wurden die Kaffeehäuser zunehmend Zentren für Kultur, Wissenschaft, Buchhändler und "Gentlemen of the Law". Man kann sagen, zu dieser Zeit fand alles in Kaffeehäusern statt, nämlich "von der Wissenschaft bis zur Gaunerei und Prostitution". So hatten dann im Laufe der Jahre auch alle Gruppen von nun ab ihr coffee-house.



Licht in dieses ganze Dunkel - die Stätten lagen meist in dunklen Gassen, ungepflastert, schwache Beleuchtung - brachten 1767 die großangelegten Straßenrenovierungen. Der leichtere Zugang zu den einzelnen Häusern brachte auch veränderte Aufgaben mit sich, die nun von anderen Institutionen wahrgenommen wurden (Serviceleistungen u.a.); die Keeper verstanden es, sich den immer wechselnden Aufgaben schnell anzupassen. So sollte der Postverkehr ab 1799 ins Ausland von einem "Ships-letter-office" abgefertigt werden. Da aber die Handelsleute weiterhin die Kaffeehäuser aufsuchten, waren diese zunächst weiterhin Postsammelstelle, und die offizielle Gebührenabwicklung übernahmen die Keeper von da an auch, d.h. der illegale Postverkehr wurde mit einer größeren Sorgfalt und Seriosität abgewickelt, was zur Folge hatte, dass die Bevölkerung nicht einsah, weshalb sie Dienste an die Post abgeben sollte.

Ab 1750 aber wurden die offiziellen Einrichtungen immer perfekter, die Großorganisationen (Versicherungen, Banken,...) verlagerten ihre Häuser, schufen größere und modernere Einrichtungen, die organisierte

Presse und dann die Hausnumerierungs-Verordnung von 1767 machten es möglich, an den Kaffeehausbesitzern vorbei das Geschäftsleben zu organisieren. Die Kaffeehäuser stellten sich dieser Entwicklung und boten dann z.B. auch Hoteldienste an usw. Teilweise wurden sie auch wieder Weinhändler oder gingen in die "Club"-Bewegung.



1711 - 1765 wurde die Einrichtung der Post zum entscheidenden Moment, denn viele Dienste, die ursprünglich nicht dieser Einrichtung zukamen, wurden nun den Kaffeehäusern weggenommen. Auch andere Einrichtungen öffentlich-administrativer Form entzogen den Kaffeehäusern ihre Funktionen. Man denke dabei an Fundbüros usw. 1785 gab es in England 8 Haupttageszeitungen, in denen auch Nachrichten aus aller Welt zu finden waren, 9 Abendzeitungen, 3 Wochenzeitungen, einige Sonntagsblätter, Periodica und ca. 50 Regional-Wochenschriften. Die Zeit der Flugblätter aus Kaffeehäusern war endgültig vorbei. Weil diese Zeitungen aber teuer waren, eröffneten die Kaffeehäuser eine Gegenoffensive mit den Kaffeehaus-Gazetten. Man konnte in Kaffeehäusern alle Zeitungen billig lesen, denn für einen Penny hatte man Zugang zum Kaffeehaus. Weiterhin blieben die Kaffeehäuser wichtiger Informationspunkt.



2. Der Lernort "coffee-house"

Vieles an diesem Lernort ist in der Literatur natürlich nicht so dargestellt, dass man aus den Beschreibungen ausführliche konkrete Hinweise zur didaktischen Lernumwelt entnehmen könnte.

Zur Ausstattung jedenfalls kann man soviel sagen, dass sie kärglich war, d.h. jedweder Luxus fehlte. Einfachste Ausstattung, d.h. ein langer Tisch mit Hockern und Kaffeebechern reichte zunächst aus, um Menschen anzuziehen. Wichtig war vielmehr, was man in dem Kaffeehaus machen konnte. Hier sind in erster Linie die Menschen zu sehen. Aufgrund der Tatsache, dass dort immer Menschen waren, wurden auch Menschen angezogen. Und wo Menschen waren, gab es etwas zu hören und zu erzählen. Zu lesen gab es erst später etwas, d.h. als die Kaffeehäuser ihr Angebot attraktivieren mussten. Kaffee selbst war immer Nebensache, hingehen tat man aus anderen Gründen. Da waren dann die vielen Zeitungen, mit denen man sich über lokale, regionale und überregionale Ereignisse informieren konnte. Es gab alle Formen von sonstigen Informationen: Auktionsnotizen, Börsennachrichten, Preis-Währungslisten, Zollpapiere und so weiter. Als Folge der großen Brände waren die Versicherungsinformationen ebenfalls stark vertreten.



In jedem coffee-house gab es Überseebriefkästen, und Post wurde natürlich nicht an die Hausadresse, sondern an die üblicherweise jeweils bevorzugte coffee-house-adresse geschickt (To Mr. Tom Miller, London, Will`s Coffee-House - sowas kam richtig an!).

Mit diesem Hauch von Internationalität konnte man auch teilnehmen an den internationalen Gegebenheiten, denn die Briefe wurden ja teilweise am Tisch verlesen.

Was sonst noch in den Kaffeehäusern zu finden war, erinnert eher an ein Klamotten-Museum: alles konnte ausgestellt werden, von Briefmarken über Pfeifen, ausgestopften Tieren, Geräte, Münzen und so fort. Dieser Ort machte es möglich, viele unbekannte Dinge kennenzulernen.

Nach meinem Eindruck geschah damals etwas, was man als ständiges Bemühen der coffee-house men an Abwechslung und Unterhaltung nennen kann. Immer neue Service-Einrichtungen kamen hinzu, die vom coffee-house übernommen wurden. Besonders hervorgehoben werden muss die interessante Stellung des coffee-house-Betreibers. Er sorgte für die täglichen Informationen, war Brücke und Schaltstelle für private und vertrauliche Informationen. Es war um 1680 üblich, dass man die Rückgabe von gestohlenen Sachen etwa so formulierte: "Meine Uhr, Marke xy, bitte in Tom`s coffee-house abgeben. Keine Rückfragen". Was man hieraus lernen konnte war, dass man alle Informationen an einer Stelle geben und nehmen konnte. So war es dann geradezu selbstverständlich, dass man bei Fragen, praktischen Problemen aus Beruf und Haus (Familie) zunächst im Kaffeehaus nachfragte und auch dort Antwort bekam. Wie alles, was gelernt wurde, nur im Austausch mit anderen Menschen geschah, so persönlich war auch das Verhältnis untereinander. Im Laufe der Zeit waren die Angebote differenzierter, je nach dem, wie die Wechselwirkungen zwischen Interessen des Publikums und Angeboten der coffee-house men liefen. So wurden dann auch viele Kaffeehäuser Zentren für verschiedene (Lern-)Möglichkeiten. Die Buchhändler stellten ihre neuesten Bücher nicht überall vor, die Wissenschaftler tagten in der Regel nur in campusnahen Stätten. Von offiziellen Buchverkäufen spricht man seit 1689.



Kaffeehäuser blieben, solange sie sich so nannten, offene Gesellschaften. D.h. erst als sich einige Gruppen lieber Club nannten, war der Zugang nicht mehr allen zugänglich. Insofern waren Kaffeehäuser soziale Einrichtungen, in denen man sich für einen Penny am Tag aufhalten, informieren und bilden, in unserem Sinne weiterbilden konnte. Neben den Umgangsformen, die man von höheren Gesellschaftsmitgliedern lernen konnte, war es insbesondere die

Teilnahme an den Kontroversen, an den Auseinandersetzungen, die für einen enormen Wissenszuwachs sorgten. Das führte dazu, dass auch einfache Leute sich bemühten, von den Dingen etwas zu verstehen, damit sie sich auch einmal einbringen konnten. Insbesondere auf dem Gebiet der Literatur wurde an mehreren Stellen erwähnt, dass sich viele Leute bemühten, sich hierin etwas auszukennen, um nicht nur passives Mitglied oder gar Störenfried zu sein. So strukturierten sich die Kaffeehäuser auch so, dass es jeweils in den einzelnen Häusern gewisse Zonen gab: In der einen Ecke saßen die Aktivdiskutierer, in der anderen die Zuhörer usw. Es wurden auch Vergleiche mit der Universität angestellt, wobei als Unterschied insbesondere das soziale Moment in den Vordergrund trat: Jeder kann eintreten, alle werden freundlich vom coffee-house-man empfangen. Der Kaffee legitimiert das Dabeisein:

"..here the rich and the poor meet together, likewise the learned and the unlearned, whilst anyone in search of good learning or practical information has but to find out the right kind of the coffee-house, those frequented by the masters of that particular branch of knowledge which he affects, and "he may in short space gain the pith and marrow of the others` reading and studies"".



Seitens der Zeitungsverleger wurde das Informationsmonopol der Kaffeehäuser heftig kritisiert. Nicht wenige Hinweise kann man solchen Hinweisen auf die Eingebildetheit und Arroganz der Kaffeehausbesitzer entnehmen. Insbesondere die journalistische Redlichkeit (Wahrhaftigkeit, Echtheit der Quellen usw.) wurde den Keepern abgesprochen. Die Kritik ist verständlich vor dem Hintergrund, dass in den Kaffeehäusern weiterhin, also trotz organisierter Presse, Flug- und Streitschriften verteilt werden konnten. Diese Pamphlete wurden in den Kaffeehäusern aufgehängt, dort abgeschrieben und somit verteilt, ohne auf den Urheber hinzuweisen. Lernen und Informationsuntergrund gehörten zusammen. Im Laufe des 18. Jahrhunderts, insbesondere ab 1785, entwickelten sich die Kaffeehäuser zu differenzierten Clubs. Das Bedürfnis nach allgemeiner Geselligkeit schien befriedigt zu sein, so dass thematische Konzentrierungen in kleineren begrenzten Gesellschaften stattfanden.

Gegründet wurden z.B. politische, religiöse Reformgesellschaften (z.B. "The Friends of Morality"), Musik-, Kunst- und Debattier-Clubs. Hier wurde der Lerngegenstand eindeutig festgelegt: es ging nicht mehr um allgemeine, sondern um besondere Inhalte, während im Haus vorher alle Inhalte von allen Personen genommen bzw. gegeben werden konnten.



In einigen Kaffeehäusern versuchte man in der Übergangszeit vom coffee-house zum Club das Angebot an seriösen Veranstaltungen zu verstärken. Gewettet werden durfte nur noch bis zu 5 Schillingen, Kartenspiele und Reden über Religion wurden verboten. Einige Häuser wurden berufs- bzw. zukunftsorientiert, was insgesamt eine Vorstufe beruflicher Weiterbildung darstellte.

Was aber an Inhalten in welcher Verbreitung angeboten wurde, ließ sich aus den Quellen nicht entnehmen. Daher können die Beschreibungskategorien "Lerninhalte" sowie "Lerner" nicht so gefüllt werden, dass sie uns wichtige Erkenntnisse liefern. auch die "Begründungen für Weiterbildung" können nur implizit erschlossen werden.



3. Mögliche Begründungen für "Weiterbildung im Coffee-House"

Diese Frage lässt sich m.E. gut beantworten unter Rückgriff auf die Erklärungen, warum die Kaffeehäuser so erfolgreich waren. Zunächst gab es keine Bildungsbarrieren, d.h. ein gewisses ausgeprägtes Demokratieverständnis muss vorgelegen haben. Es wurde also als üblich angesehen, andere Leute an seinen Informationen teilhaben zu lassen. Die Sprache des Hauses war die des Alltags, d.h. ohne Umschweife und sehr direkt wurde argumentiert, in der Tat auf alltägliche Weise, manchmal sehr handfest. Es wurde nichts ausgeklammert: Von Prügeleien und offenen Streits war allabendlich zu hören, wobei angesehene Menschen ebenso in solche Dingen verstrickt waren wie einfache Bürger. An einer Stelle hieß es, Ziel eines Kaffeehauses ist es, dass jeder vertraut wird mit der "... durchdachten Einfachheit wahrer Konversation", d.h. man kann von einem Interesse an der persönlichen Entwicklung eines jeden Menschen sprechen. Für einige Kaffeehäuser galt: Jeder sollte lernen (!), literarische Gedanken zwanglos zur Entfaltung zu bringen, einfache kurze Sätze zu formulieren, also Sprechangst abbauen, den "Geist durch Gedanken-Austausch schulen" und "... die eigene Erziehung vollenden". In einigen Häusern wurden bewußt naturwissenschaftlich orientierte Inhalte angeboten, insbesondere Chemie und Physik, was man mit dem Geist der Aufklärung verbinden kann. Im Gegensatz aber zu der Entwicklung in Deutschland war der offizielle Charakter in England bis etwa 1750 überwiegend bewußt auf Integration zugeschnitten, während bei uns in den bürgerlichen Gesellschaften ein Geist von Separation vorherrschte (Deutsche Gesellschaften, diverse Lesegesellschaften, Bibliotheken, Akademien, Sonntagsschulen, ökonomische Gesellschaften, Aufklärungsvereine und z. B. die Logenbrüderschaften mit dem Ziel der individuellen Bildung).



Die Entwicklung der Kaffeehäuser war eine einfache Kaffeehauskultur, von den großen Wiener Kaffeehäusern weit entfernt. D.h. nach Verlust der typisch englischen Kaffeehausaufgaben starb ein coffee-house nach dem anderen. Die weitere Entwicklung der Kaffeehäuser nach 1750 war so: Sofern sie Kaffeehäuser blieben, wurden sie Stätten, in denen man sich auf das Angebot von Getränken konzentrierte, also den Kaffee mit Aroma- und anderen Stoffen (Cognac, Eigelb etc.) veredelte.

4. Die englische Kaffeehaus-Kultur als Teil der Epoche der Aufklärung

Die in westeuropäischen Ländern einsetzende Aufklärungsbewegung hatte mindestens folgende Gründe:

- Die Menschen hatten Zweifel an alten dogmatischen Weltbildern
- Das Bedürfnis nach einer anderen und eigenen Weltanschauung war verbunden mit der Distanzierung von religiösen Deutungen.
- Die Trennung von Wissen und Glauben, von Glauben und Erkenntnis war eine Anlehnung an die Autorität der Naturwissenschaften. Rationalität wurde zum Kern des Selbstbewußtseins.

Die Philosophie trug mit ihrer Strukturierung des Universums wesentlich dazu bei, sich mit neuen Deutungen auseinanderzusetzen.



Der pädagogische Kern der Aufklärungsbewegung, so HEIMPEL-MICHEL 1928, ist der Wille, die Menschheit vollkommener und glücklicher zu machen. Dieses Moment muss in England eine Rolle gespielt haben, denn sonst kann ich mir nicht erklären, wie integrativ die Kaffeehäuser wirkten. Und hier hat das Kaffeehaus seinen Ort, denn nach damaliger Auffassung vollzieht sich der Höhepunkt der Selbstbildung erst nach dem Kindesalter, also im Erwachsenenalter, d.h. Erwachsenenbildung heißt hier, Menschen selbständig zu machen.

Aufklärung, so HEIMPEL-MICHEL, geschieht zwischen Leben und Fachwissen. Inhalt der Aufklärung ist ganz das Leben, die Gegenwart, die Individuallage des aufzuklärenden Menschen, Aufklärung erfaßt das Leben selbst. Und: Aufklärung als Theorie der Volksbildung ist "nicht die Anwendung der Wissenschaft auf das Leben, sondern umgekehrt - die aus dem Menschen steigende und von seiner im Augenblick gegenwärtigen Aufgabe bestimmte, ausdrücklich und begrifflich gewordene, geordnete Erfahrung seiner selbst, die hier als Wissenschaft - man könnte sie wohl besser eine Art Vorwissenschaft vom Menschen oder im Sinne Grundtvig`s eine Lebenswissenschaft nennen - in der Verbindung und im Dienste des Lebens gehalten wird." (1928, 100 ff.).

In dieser Zeit ist auch erneut das Stichwort von der Schule des Lebens aufgekommen, wo sich, abschließend gesagt, das Kaffeehaus positiv von der alten lateinischen toten Schule unterscheiden haben muss.



5. Verwendete Literatur

HEIMPEL-MICHEL, E.: Die Aufklärung. Göttinger Studien zur Pädagogik. Heft 7 (Hg. Von H. Nohl) , Langensalza 1928

KELLY, Thomas: A History of Adult Education in Great Britain from the Middle Ages to the Twentieth Century. Liverpool 1962

LILLYWHITE, B.: London Coffee-Houses. A Reference Book Of The Seventeenth, Eighteenth and Nineteenth Centuries. London 1963, 850 S. (Beschreibung von 2034 Coffee-Houses!)

ROBINSON, E.: The Early English Coffee House. Christchurch 1972

WESTFRÖLKE; H.: Englische Kaffeehäuser als Sammelpunkte der Literarischen Welt im Zeitalter von Dryden und Addison. Jena 1924